



Die von PODION ausgebildeten Friedensmultiplikatoren Migda, Yulfran und Diana führen einen Friedensmarsch in Ocaña an.

Foto: Christoph Wunsch



Hilfe für Opfer von Gewalt

Basisgemeinden und Nichtregierungsorganisationen in Kolumbien stärken ihre sozialen Kompetenzen

In Kolumbien herrscht seit über 40 Jahren ein Bürgerkrieg, der mittlerweile mehr als 3 Millionen Menschen von Grund und Boden vertrieb. Massaker, Morde, Entführungen, Landminen und Bombenanschläge gehören in dem Andenland mit etwa 40 Millionen Einwohnern zum Alltag. Die Zivilbevölkerung kommt hierbei ins Kreuzfeuer von Guerilla, paramilitärischen Gruppen und staatlicher Gewalt. 57 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Christof Wunsch und Reiner Ort beschreiben das Schicksal von David Garcia, das beispielhaft für das vieler seiner Landsleute steht, sowie die erfolgreiche Arbeit der Friedensschulen von PODION.

Katastrophale Menschenrechtssituation

David García (22) stammt aus der kolumbianischen Nordprovinz Catatumbo und arbeitete seit seinem fünften Lebensjahr auf dem Land seiner Familie. Als die Guerilla „Ejército Popular de Liberación“ (EPL) David zum bewaffneten Kampf rekrutierte, ahnte er nicht, was ihm erwarten würde. Nach wenigen Tagen der Ausbildung, die von schweren Misshandlungen gegen seine Person und Würde geprägt waren, wurde David dazu gezwungen, Menschen zu töten. Sich dieser Anweisung verweigernd desertierte David. Dies hat normalerweise bei der Guerilla und bei den anderen illegalen bewaffneten Gruppen ein Todesurteil zur Folge, weshalb David aus seiner Heimatprovinz fliehen musste.

Die bewaffneten Akteure des Krieges sind mehrere ursprünglich linksgerichtete Guerillagruppen, paramilitärische Verbände und staatliche Militäreinheiten. Die Guerillagruppen treten zwar

verbal für eine gerechtere Gesellschaft ein, setzen dabei jedoch gewaltsame Mittel ein. Die rechten Paramilitärs, die nicht selten von Politikern, Militärs, Großgrundbesitzern und multinationalen Firmen unterstützt werden, ringen mit der Guerilla auf Kosten der Zivilbevölkerung um die Kontrolle ganzer Landstriche. Sowohl von paramilitärischen Verbänden, als auch von den Guerillagruppen werden Minderjährige rekrutiert. Die Menschenrechtssituation in Kolumbien ist seit vielen Jahren katastrophal, auch wenn die Anzahl bestimmter Gewalttaten wie Morde und Entführungen zurückgegangen ist.

Regierungsstrategie greift nicht

Der im Jahre 2006 für eine zweite Amtszeit wiedergewählte Präsident Alvaro Uribe Velez setzt bei der Beilegung des Binnenkonfliktes auf eine Doppelstrategie: zum einen auf die Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols („Politik der harten Hand“) und zum anderen auf Reformvorhaben und Verhandlungen mit den illegalen Gewaltgruppen. Ein im Juni 2005 verabschiedetes „Gesetz zu Gerechtigkeit und Frieden“ soll als Grundlage zur Auflösung und Reintegration aller bewaffneten Gruppen und Verbände dienen. Aus Sicht von Menschenrechtsorganisationen entspricht dieses Gesetz nicht den internationalen Standards zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Entschädigung der Opfer.

Nach offiziellen Angaben haben 32.000 Paramilitärs ihre Waffen im Rahmen der so genannten Demobilisierung niedergelegt. Trotzdem werden weiterhin die meisten Übergriffe auf Menschenrechtsverteidiger und Gewerkschafter paramilitärischen Verbänden zugeschrieben. Laut Amnesty International sollen seit der Demobilisierung paramilitärische Gruppen für mehr als 3000 Tötungen und Fälle von Verschwindenlassen von Menschen verantwortlich gewesen sein. Zudem sind offenbar Nachfolgeorganisationen der paramilitärischen Verbände entstanden.

Alle Konfliktparteien verletzen in großem Umfang die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht. Vor allem Afro-Kolumbianer, indigene Völker, Kleinbauern und die Zivilbevölkerung der umkämpften Konfliktregionen sind besonders gefährdet. Laut Amnesty International wurden in der ersten Jahreshälfte 2006 über 770 Zivilisten getötet oder fielen dem „Verschwindenlassen“ zum Opfer.

Das Schicksal von David García steht exemplarisch für das vieler Menschen. David musste nicht nur seine Heimat und Familie

verlassen, sondern hat zudem auch psychosoziale Folgeschäden davongetragen. Wie er befinden sich die insgesamt 3 Millionen Binnenvertriebenen in einer dramatischen Situation. Vor dem Hintergrund der massiven jahrzentelangen Gewalterfahrungen wird der Einsatz von Gewalt auch in den Familien immer selbstverständlicher. Viele Sozialpastoralen und Nichtregierungsorganisationen haben erkannt, wie wichtig die Verteidigung der Menschenrechte und gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien sind, wenn es einen Weg zum Frieden geben soll.

Friedensschulen bilden Multiplikatoren aus

Bei der Nichtregierungsorganisation PODION in der Hauptstadt Bogota arbeiten seit fünf Jahren zwei Friedensfachkräfte der AGEH im Rahmen des ZFD in der Koordinierung eines landesweiten Ausbildungsprogramms zu den Themen Menschenrechte, humanitäres Völkerrecht, zivile Konfliktbearbeitung und psychosoziale Begleitung von Gewaltopfern. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit 32 Institutionen in verschiedenen Landesteilen Kolumbiens. Über dieses Programm der Friedensschulen wurden bis heute mehr als 170 Multiplikatoren ausgebildet, die in lokalen Teams bei Nichtregierungsorganisationen und Sozialpastoralen tätig sind. Bis heute konnten diese „Escuelas en Democracia y Paz“ mehr als 50.000 Friedenspromotoren ausbilden.

Die beiden Fachkräfte unterstützen PODION bei der Ausbildung der Multiplikatoren und beraten die Sozialpastoralen und Nichtregierungsorganisationen landesweit bei der Konzeption und Durchführung ihrer lokalen Friedensschulen. Obwohl in den Friedensschulen für Kolumbien brisante Themen behandelt werden, ist es zum Glück bis heute nicht zu Bedrohungen oder Anschlägen gekommen. Dies ist vor allem der Präsenz der beiden Fachkräfte der AGEH zu verdanken, die nicht nur das Ausbildungsprogramm akademisch konzipieren, sondern auch vor Ort die lokalen Friedensschulen bei ihren konkreten Aktivitäten begleiten.

Spürbare Erfolge

Die Inhalte der Multiplikatoren Ausbildung wie auch der lokalen Friedensschulen konzentrieren sich vor allem auf die Themenbereiche gewaltfreie Konfliktbearbeitung, Menschenrechte, Humanitäres Völkerrecht und psychosoziale Folgen von Gewalthandlungen.

Die Ausbildung versetzte die Multiplikatorenteams in die Lage, konkrete juristische Schritte zur Wahrung der Menschenrechte und des Humanitären Völkerrechtes gegenüber staatlichen Organisationen und den illegalen bewaffneten Gruppen durchzuführen. Der Erfolg der PODION-Arbeit ist heute deutlich spürbar: Die Teilnehmer der Friedensschulen konnten ihre sozialen Kompetenzen ausbauen und ihre Arbeit als Führungspersönlichkeiten in Basisgemeinden und Organisationen stärken.

Im vergangenen Jahr schlossen sich die 32 an dem Ausbildungsprozess beteiligten Organisationen zu einem landesweiten Netzwerk zur Förderung der Demokratie und des Friedens zusammen. Ziel dieses Netzwerkes ist es, Menschenrechtsverletzungen öffentlich anzuzeigen, konzertierte gewaltfreie Aktionen auf regionaler und nationaler Ebene durchzuführen und eine erhöhte Sicherheit für die Organisationen bzw. ihre Mitarbeiter zu schaffen.

Unterstützung und Hilfe

So konnte auch David geholfen werden. Nach seiner Flucht kam er in das Städtchen Ocaña, wo er Unterstützung von den Friedensschulen fand. Von PODION ausgebildeten Multiplikatoren boten David ihre professionelle Hilfe an. „Ich habe dort einen Raum gefunden, wo ich mich angenommen fühlte und wo ich gehört wurde. Bei ihnen habe ich das wirkliche Leben kennengelernt, aber auch gelernt, meinen Körper und meine Familie zu schätzen“. Sie halfen David, seine psychischen Verletzungen aufzuarbeiten



▲▲ Der Autor Christof Wunsch mit Diana und Yulfran (v.l.n.r.), die eine Ausbildung in der Friedensschule Ocaña erhalten haben.

Foto: Christoph Wunsch

▲ Der Autor Reiner Ort ist gemeinsam mit seiner Frau Jalime Ort-Pinto und den Kindern Jan, Silvana und Joel (v.l.n.r.) ausgerüstet.

Foto: Reiner Ort

und Fuß in seinem neuen Lebensumfeld – fern von seiner Familie – zu fassen.

Auch was seine persönliche Sicherheit - auf der Flucht vor der Guerilla - angeht, konnte er von dem Team eine Orientierungshilfe erhalten.

Heute nimmt David aktiv an der Friedensschule von Ocaña teil, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen zu verhindern, Menschenrechtsverletzungen publik zu machen und sich für eine friedlichere Gesellschaft einzusetzen: „Gemeinsam engagieren wir uns für ein friedlicheres Kolumbien, wo Menschenrechte respektiert werden, wo es keine Gewalt mehr gibt und wo wir in Frieden miteinander leben können“.

Reiner Ort und Christof Wunsch

Der Diplompädagoge Reiner Ort und der Diplomsozialarbeiter Christof Wunsch arbeiten als Friedensfachkräfte der AGEH bei der Nichtregierungsorganisation PODION in Bogota/Kolumbien.

* Der Name wurde aus Sicherheitsgründen geändert.

** Red Nacional en Democracia y Paz